

Von der „Lehranstalt“ zum Lernhaus

Noch vielfach unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit haben sich viele Schulen in den letzten Jahren enorm verändert. Einen wesentlichen Anstoß dazu ist die ganztägige Bildung, die u.a. die Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit ermöglichen, aber auch zu mehr Bildungsgerechtigkeit beitragen soll.

In Bayern war die Mittagsbetreuung schon vor der Jahrtausendwende ein wichtiger Baustein, der den Hort ergänzend an den Grundschulen eingeführt wurde. Inzwischen gibt es verschiedenste Formen des Angebotes (neben dem Hort und der Mittagsbetreuung u.a. den offenen und den gebundenen sowie den kooperativen Ganztags), die zum Teil in der Schule, aber auch zum Teil in eigenen Einrichtungen am Ort organisiert werden. Im Herbst dieses Jahres tritt damit auch der vom Bundestag 2021 beschlossene Rechtsanspruch auf ganztägige Bildung in der Grundschule in Kraft - beginnend mit der 1. Jahrgangsstufe.

Dass mit dem längeren Aufenthalt der Schülerinnen und Schüler an der Schule auch andere und zusätzliche Räume (z.B. eine Küche und eine Mensa) benötigt werden, ist nur ein Aspekt dieser Veränderungen, die auch zu veränderten Formen des Lernens (z. B. mehr selbständiges Lernen und Arbeiten in Kleingruppen) führen.

Für die Kommunen bringen diese Veränderungen auch große Herausforderungen im Bereich des Schulbaus, insbesondere angesichts der derzeitigen Finanzsituation - auch wenn der Bund und der Freistaat Bayern für den Ganztagsausbau erhebliche Fördermittel zur Verfügung stellen.

Deshalb war es seit vielen Jahren einer der Schwerpunkte von FORsprung e.V., dem Träger- und Förderverein der Bildungsregion Forchheim, das Thema Ganztags frühzeitig anzusprechen und den Blick auf zukunftsweisende, aber auch auf innovative und kostengünstige Konzepte zu lenken.

Seit 2022 gibt es dazu auch eine Steuergruppe beim Landkreis Forchheim, die dazu eine Vielzahl von Vorschlägen erarbeitet hat und den Schulen und Sachaufwandsträgern zur Verfügung stellte.

FORsprung e.V. hatte nun zu diesem Thema auch eine **Studienfahrt an die Grund- und Mittelschule Freystadt/Opf.** organisiert, an der rund 40 Lehrkräfte, OGTS- und Schulleitungen sowie Vertreter des Landkreises und von Kommunen teilnahmen.

Die Schule in Freystadt wurde deshalb ausgewählt, da sie ein im Bestand saniertes Gebäude aufweist, das voll nach dem „Lernhauskonzept“ umgestaltet wurde.

Bei diesem Konzept wird das Schulhaus in sog. Cluster unterteilt, in denen sich die einzelnen Klassenzimmer (z.B. einer Jahrgangsstufe), aber auch Teamräume um einen „Marktplatz“ gruppieren. In dieser Mitte treffen sich alle Schüler dieser Jahrgangsstufe, um gemeinsame Themen zu besprechen, zu singen und zu feiern. Dieser Marktplatz dient aber auch dazu, dass Schüler in Kleingruppen außerhalb des Klassenzimmers, aber in Sichtverbindung zu Lehrkräften, einzeln oder in Kleingruppen selbständig arbeiten können. Durch große Glasflächen in den Wänden und Türen zum Marktplatz hin gewinnt die Schule an Licht und Transparenz, aber auch an zusätzlicher Raum- und Arbeitsfläche in den sonst ungenutzten Fluren.



Mit großem Interesse verfolgte die Forchheimer Gruppe die Arbeit in diesem umgestalteten Gebäude, ohne dass sich die Schüler durch die Besucher abgelenkt fühlten. Eine intensive Diskussion mit der Schulleiterin Christine Gottschalk rundete den eindrucksvollen Besuch ab, bot aber auch Anlass für viele Gespräche auf der Rückfahrt.



Mit dem kürzlich eingeweihten **Neubau der Grundschule Neunkirchen a.Br.**, der ebenfalls nach dem Lernhauskonzept entwickelt und gestaltet wurde, steht nun auch im Landkreis Forchheim ein weiteres Beispiel zur Verfügung, das demnächst Ziel einer Fortbildungsveranstaltung im Bereich innovativer Schulbau werden soll.

Nachdem aber nicht alle Gemeinden ihre Schulen in dieser Dimension neu oder umbauen können, geht es bei den weiteren geplanten Veranstaltungen auch darum, aufzuzeigen wie mit kleineren Maßnahmen im Bestand Ähnliches erreicht werden kann. Damit steht auch die Form der ganztägigen Bildung im Blickpunkt, denn eine gemeinsame Nutzung der Räume am Vormittag und am Nachmittag ist deutlich günstiger als der Bau und die Finanzierung von Doppelstrukturen, bei denen die Schule bzw. der benachbarte Hort jeweils die Hälfte des Tages leer stehen und zudem Absprachen und die gemeinsame Bildungsarbeit deutlich schwieriger sind.

Eine spannende Diskussion, die sich an alle Beteiligten, also auch an Eltern und Schüler richtet.

Autor: Gerd Koller, im April 2026

Bildrechte: Julia Schilling, Bildungsbüro.